PROPOTSDAM
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Ben Kamili, *Alter Markt*, 2021

2022

# Mittendrin

Motive der Innenstadt – künstlerisch gestaltet
von Potsdamer Kreativen

Fotografie: Benjamin Maltry

# Alter Markt

Vor über 30 Jahren – am 24. Oktober 1990 – beschloss die Stadtverordnetenversammlung eine „behutsame Wiederannäherung an das charakteristische, gewachsene historische Stadtbild“. 1999 wurde das Sanierungsgebiet „Potsdamer Mitte“ förmlich festgelegt. Ein sehr ehrgeiziges Vorhaben, denn der historische Stadtgrundriss soll in wesentlichen Teilen wiederhergestellt werden. Der Alte Markt spielte hierbei eine im wahrsten Sinne zentrale Rolle. Er galt einst als einer der schönsten Plätze Europas – und sollte es wieder werden.

Der Sanierungsträger ließ 2005 auf Grundlage eines Wettbewerbsverfahrens das Herzstück der Potsdamer Mitte neu gestalten, unter Hervorhebung der wichtigsten Gebäude – präsentiert wie auf einem Teppich aus großformatigen Granitplatten. Der Alte Markt ist seither maßstabsbildend für die Umgestaltung weiterer öffentlicher Plätze und Promenaden in Potsdam.

Rund um den Platz folgten viele bauliche Veränderungen. Allem voran: der Neubau des Brandenburgischen Landtags auf dem Grundstück des ehemaligen Stadtschlosses. Das Äußere wurde dem historischen Schloss in großen Teilen nachempfunden. Das Fehlen des früheren Schlosses – 1945 bei der Bombardierung Potsdams stark beschädigt, 1961 abgerissen – hatte die Potsdamer Mitte stark verändert: Das urbane Leben war in andere Stadtteile verlagert worden.

Der Landtag mit dem Fortunaportal, das Museum Barberini und das Alte Rathaus begrenzen den Platz mit der St. Nikolaikirche. Die Kirche mit ihrem riesigen Kuppeldach ist neben Schloss Sanssouci das wichtigste Wahrzeichen der Stadt. Auf dem Platz ragt der Marmorobelisk empor, der den großen Architekten der Stadt ein Denkmal setzt – er wurde vom Sanierungsträger aufwendig rekonstruiert.

Die bauliche Entwicklung um den Platz ist noch nicht abgeschlossen: Es entstehen neue lebendige Quartiere mit urbaner Struktur, die sich an den historischen Parzellen orientieren. Sowohl Mietwohnungen und genossenschaftliche Angebote als auch Eigentumswohnungen sorgen für eine durchmischte Potsdamer Innenstadt.

## Ben Kamili
## *Alter Markt*

Ölfarbe auf Leinwand, 80 x 100 cm, 2021

Bis zu 100 kg Ölfarbe trägt Ben Kamili auf ein großformatiges Bild auf. Seine Werke zeigen vor allem Landschaften und Gärten – mal ein weitwinkliges Schlosspark-Panorama, mal die Nahsicht eines Rosenstrauchs. Dreidimensional treten Blüten hervor: Plastiken aus ungewöhnlich dick aufgetragener leuchtender Farbe. Es gibt kaum Konturen. Linien und Details entstehen vorwiegend im Kopf der Betrachtenden. Ben Kamili vermittelt eine Idee des Dargestellten, eine Atmosphäre – der Rest ist Fantasie.

1969 in einem kleinen mazedonischen Dorf geboren und auch dort aufgewachsen, war der heute freischaffende Künstler vor allem von Beschaulichkeit und Natur umgeben gewesen. Sein Vater brachte ihm bei Besuchen aus Deutschland – er war Gastarbeiter in Leverkusen – einen Bildband mit. Ben Kamili war fasziniert von den surrealistischen Werken René Magrittes, Max Ernsts und Hans Arps. Er selbst wollte malen: perfekt malen.

Erst sein Professor an der Hochschule der Künste in Berlin – Klaus Fußmann – ermutigte ihn, sich von der Genauigkeit zu lösen. Der Fotorealismus wich einer freien Malweise: der Beginn seiner eigentlichen Karriere. Es folgten zahlreiche Ausstellungen, darunter auch „Königliche Gärten“ in Sanssouci 2016: Potsdams Schlösser und Gärten als lebendige Mischorte aus Natur und Architektur in expressiver Farbigkeit.

Ben Kamilis Potsdam-Bezug ist geprägt von der Nachwendezeit. In Erinnerung an die für ihn romantische Wirkung von im Verfall befindlicher Häuser nannte er eines seiner späteren Bilder „Der Charme der alten Häuser vergeht nie“. Aber er schätzt auch das Wiederhergestellte, das Neu-Entdeckte: Einer seiner Potsdamer Lieblingsorte ist der Alte Markt – diesen wählte er auch als Motiv.

www.benkamili.com

# Mittendrin

## Motive der Potsdamer Innenstadt – künstlerisch gestaltet von Potsdamer Kreativen

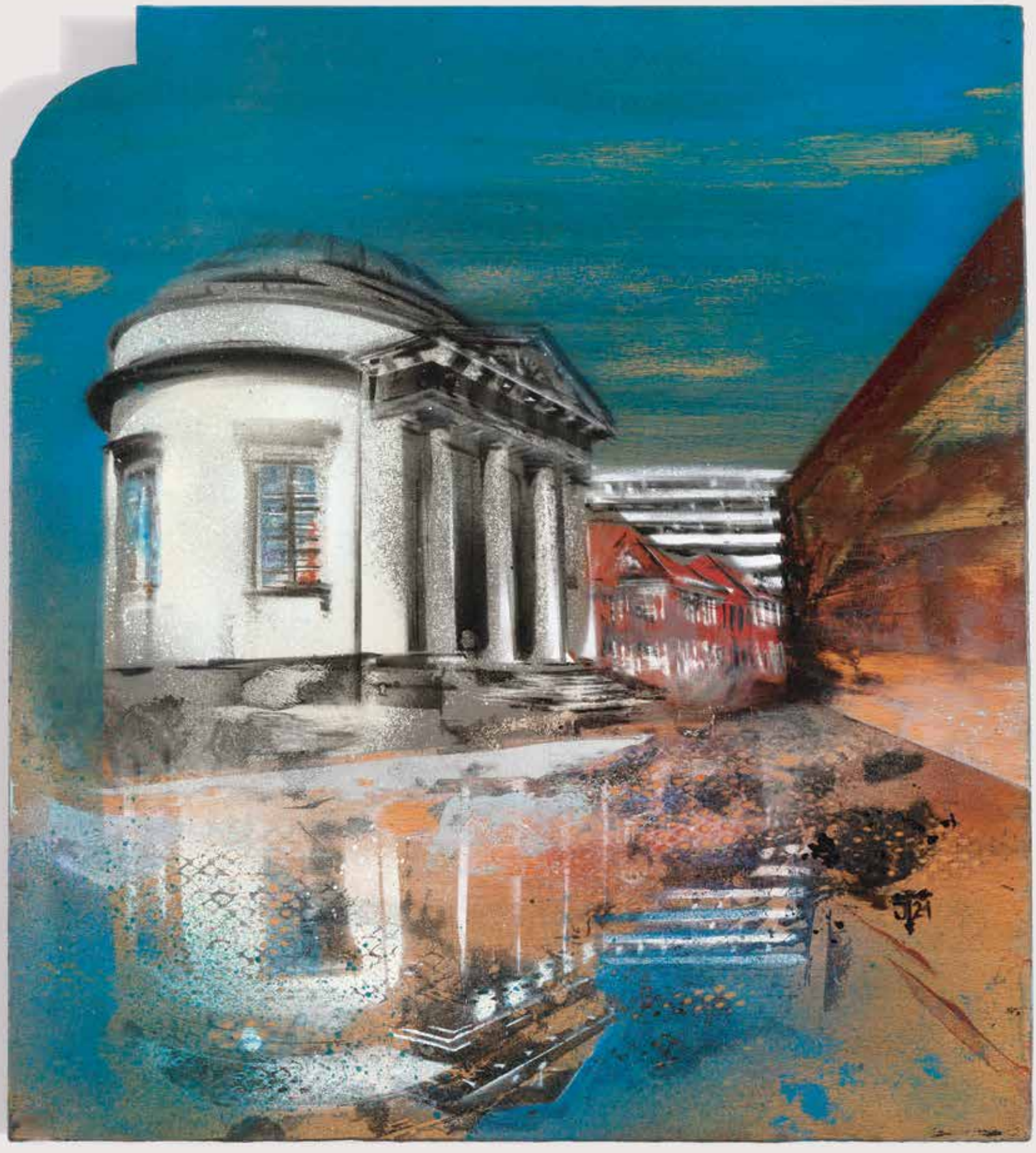
Einst war die Potsdamer Innenstadt geprägt durch repräsentative und reich verzierte barocke Bauten und belebte Plätze und Promenaden. Das große Vorbild war Italien! Preußens Könige – Friedrich II. und sein Nachfolger Friedrich Wilhelm IV. – ließen etliche Gebäude aus verschiedenen italienischen Städten in Potsdam nachbauen. Rom war der bedeutendste Sehnsuchtsort der Könige.

Kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs zerstörten Luftangriffe die Stadt. Viele Ruinen wurden nach Kriegsende abgerissen und durch Zweckbauten ersetzt. Bei den unbeschädigten Gebäuden kam es zu DDR-Zeiten zu einer Vernachlässigung der Instandhaltungsarbeiten. Die Bestandsaufnahme nach der politischen Wende ergab ein entsprechend erschütterndes Bild: Ein Großteil der historischen Gebäude war stark sanierungsbedürftig. 1990 entschied sich die Landeshauptstadt Potsdam für den aufwendigen Erhalt der barocken Substanz: Es sollte gerettet werden, was möglich war. Seitdem gilt der Beschluss zur behutsamen Wiederannäherung an den charakteristischen, historisch gewachsenen Stadtgrundriss.

Seither koordiniert und steuert der Sanierungsträger Potsdam, ein Unternehmen der ProPotsdam und Treuhänder der Landeshauptstadt, die Sanierung, Erneuerung und Revitalisierung der innerstädtischen Sanierungsgebiete. Die heutige ProPotsdam, unter deren Dach der Sanierungsträger agiert, ist führende Dienstleisterin in den Bereichen Stadtsanierung, Stadtentwicklung, Wohnungsbau und Wohnungsfürsorge. Mit einem Bestand von über 17.000 Mietwohnungen bietet sie Potsdamer*innen Wohnraum in nahezu allen Teilen der Stadt.

Die ProPotsdam möchte mit diesem Kalender die Innenstadt und einige der wichtigsten Objekte in einem künstlerischen Kontext würdigen. Insgesamt 13 Künstler*innen mit starkem Bezug zur Stadt Potsdam widmeten sich in ihren Motivgestaltungen der Verbindung – aber auch dem Spannungsfeld – zwischen Alt und Neu sowie dem wiederhergestellten Lebens-, Wohn-, Arbeits- und Kulturraum der Innenstadt. Die Diversität der Werke spiegelt die unterschiedlichsten Sichtweisen innerhalb der Stadtbevölkerung.

In der weiteren Planung und Bebauung der Potsdamer Innenstadt geht es um eine vielfältige, zukunftsweisende urbane Mischung bei der Nutzung neuer Gebäude – und um belebte Plätze, genutzte Freiflächen und öffentliche „Spiel“-Räume.



Julia Theek, *Knobelsdorffs Temple de Potsdam*, 2021

# Januar

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | **1** | **2** | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | **8** | **9** |
| 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | **15** | **16** | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | **22** | **23** |
| 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | **29** | **30** | 31 | | | | | | |

ProPotsdam
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Fotografie: Benjamin Maltry

# Französische Kirche, Bassinplatz

Das römische Pantheon ist ein mächtiger und weltweit bekannter Bau. Die Französische Kirche in der Potsdamer Innenstadt hingegen wird nicht bei jeder Sightseeing-Tour einen der Top-5-Plätze einnehmen. Zu Unrecht – denn ein Besuch der Kirche vermittelt schnell, dass man es hier mit etwas ganz Besonderem zu tun hat. Der kleine Rundbau am Rande des Bassinplatzes entstand 1753 auf Geheiß von König Friedrich II. Der Architekt Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff entwarf sie nach einem der Lieblingsbauwerke des Königs: dem Pantheon. Weitere Nachahmungen dieses berühmten Grundrisses sind über ganz Potsdam verteilt – prominent in Szene gesetzt auch in dem ovalen Zentralbau des Schlosses Sanssouci.

> *„Die Französische Kirche steht für Weltoffenheit und Toleranz. Sie ist ein Spätwerk des Architekten Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff und zitiert das Pantheon – eine unbestritten kulturelle Spitzenleistung.“* Julia Theek

Die Kirche war von Beginn an als Zufluchtsort gedacht: Entsprechend dem Potsdamer Toleranzedikt sollte sie eingewanderten Hugenotten ein sicherer Ort für ihren reformierten Glauben sein. Gut 50 Jahre später kam es während der französischen Besatzung zu erheblichen Schäden an dem Kirchenbau – das Gebäude hatte vorübergehend als Magazin gedient. Im Zuge der Sanierung 1833 gestaltete Karl Friedrich Schinkel den Innenraum neu.

Im Zweiten Weltkrieg blieb die Kirche nahezu verschont. Aber 1968 traten Spätschäden hervor – eine weitere Nutzung musste untersagt werden. Fast zwei Jahrzehnte lang sorgten Leerstand und Sanierungsstau für allmählichen Verfall. 1985 erfolgte eine mangelhafte Sanierung des Daches und Außenputzes – beide Elemente mussten, neben vielen anderen Maßnahmen, bereits zwischen 1991 und 2003 durch den Sanierungsträger erneuert werden. Rund ein Drittel der Kosten übernahm die Pressestiftung Tagesspiegel und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. Darüber hinaus wurde die Kommune durch eine Förderung des Programms „Städtischer Denkmalschutz“ entlastet.

Heute präsentiert sich der Innenraum in restaurierter Farbfassung. Hier herrscht eine besondere Ruhe – diese erinnert an den ergreifenden Moment, wenn man in einer italienischen Großstadt in Nebengässchen ausweicht und dort eine kleine Kirche betritt. Plötzlich umgibt einen eine fast mystische Stille. In der Französischen Kirche steht diese Stille in wunderbarem Kontrast zu einer herausragenden Akustik: Die historische Orgel von Johann Wilhelm Grüneberg und Konzerte verschiedenster Stilrichtungen erfüllen den Rundbau regelmäßig mit unvergesslichen Klängen.

## Julia Theek
## *Knobelsdorffs Temple de Potsdam*

Regalbrett besprüht, 38 x 42 cm, 2021

Inspiriert durch die Spaziergänge mit ihrem Großvater, dem Maler und Kunstpädagogen Paul August, hatte die Potsdamer Stadtlandschaft für Julia Theek schon immer eine umfassende historische Dimension. 1966 in Potsdam geboren, ist die freischaffende Künstlerin hier durch ihre Familie, die Projektleitung der Schlössernacht von 1999 bis 2009 und die Restaurierung der Minerva-Figur des Theaterflügels verwurzelt.

Seit dem Vorschulalter erlernte sie klassische Kunsttechniken wie Aquarell, Öllasur oder Drucktechniken, später erweiterte sie ihr Repertoire um Film- und Videoarbeiten. Sie studierte Kulturwissenschaft und Ästhetik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Von 1991 bis 2009 entstanden ihre Kulturdokumentationen für verschiedene Fernsehsender. In Berlin kam sie zur Street-Art, ihre klassischen Sujets sind auf umfangreichen Schablonensätzen gesprüht.

Besonders beeinflussten sie der Graffiti-Künstler Banksy und die Farbwelt Carl Blechens. Ihre Werke sind im Potsdam Museum, in der Universität Rostock, im Schloss Branitz und in namhaften Privatsammlungen vertreten. Julia Theek hat in Italien, Spanien und deutschlandweit ausgestellt. Seit 2010 beschäftigt sie sich zunehmend mit Upcycling, indem sie im künstlerischen Prozess vorwiegend mit bereits gebrauchten Materialien arbeitet.

www.julia-theek.de

Nadine Conrad, *Neuer Markt*, 2021

# Februar

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | **5** | **6** | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | **12** | **13** |
| 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | **19** | **20** | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | **26** | **27** |
| 28 | | | | | | | | | | | | | |

ProPotsdam
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Fotografie: Benjamin Maltry

# Neuer Markt

Wer heute durch die Potsdamer Innenstadt geht, ahnt kaum, dass es sich um ehemaliges Sumpfgebiet handelt. Erst ein Abzugsgraben – später wurde hier der Stadtkanal gebaut – machte das Gebiet bebaubar. Der Neue Markt ist eine der besterhaltenen barocken Platzanlagen Europas. Er ist auch aus bauhistorischer Sicht ein Juwel, denn trotz der schwerwiegenden Zerstörung vieler Innenstadtbereiche im Zweiten Weltkrieg blieb der rechteckige Platz weitgehend verschont. Die fast 60 Jahre lang klaffende Lücke an der Nordseite des Platzes wurde 2002 durch ein modernes, streng gegliedertes Wohnhaus – eine Anspielung auf den historischen Vorgänger – geschlossen.

Wie auf einer Zuckerperlenkette reihen sich die Bürgerhäuser in Pastelltönen aneinander. Sie wirken repräsentativ, aber nicht überladen. Der Platz ist abgeschirmt vom Verkehr und hat das Ambiente und Flair einer italienischen Piazza. Mittig steht die ehemalige Ratswaage: Das rosafarbene Remisenhaus beherbergt heute das Restaurant Waage mit großer Terrasse. Trotz seiner geringen Größe zieht das kleine Bauwerk alle Blicke auf sich. Es wirkt wie der Dreh- und Angelpunkt, von wo aus sich der Platz mit seinen Bauwerken und dem historischen Pflaster genau betrachten lässt.

An der Westseite schließt das Kutschpferdestall-Ensemble an – früher mit Pferdeställen, Reithalle, Pferdelazarett, Manege und Schmiede. Hinter der frühklassizistischen Fassade mit dem von einer Quadriga gekrönten Portal befindet sich heute das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte. In etlichen Gebäuden haben sich wissenschaftliche Institutionen angesiedelt. Der Neue Markt gilt deshalb auch als geisteswissenschaftliches Zentrum Potsdams.

Mit der Festsetzung des Sanierungsgebietes „Potsdamer Mitte“ begann die behutsame Wiederherstellung des Platzes in enger Absprache mit dem Denkmalschutz. So konnten Bauten der friderizianischen Zeit von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff, Georg Christian Unger und Carl von Gontard erhalten werden. Heute bieten sie eine seltene wie eindrucksvolle Kulisse für zahlreiche Kulturveranstaltungen.

## Nadine Conrad
*Neuer Markt*

Ölfarbe auf Leinwand, 50 x 70 cm, 2021

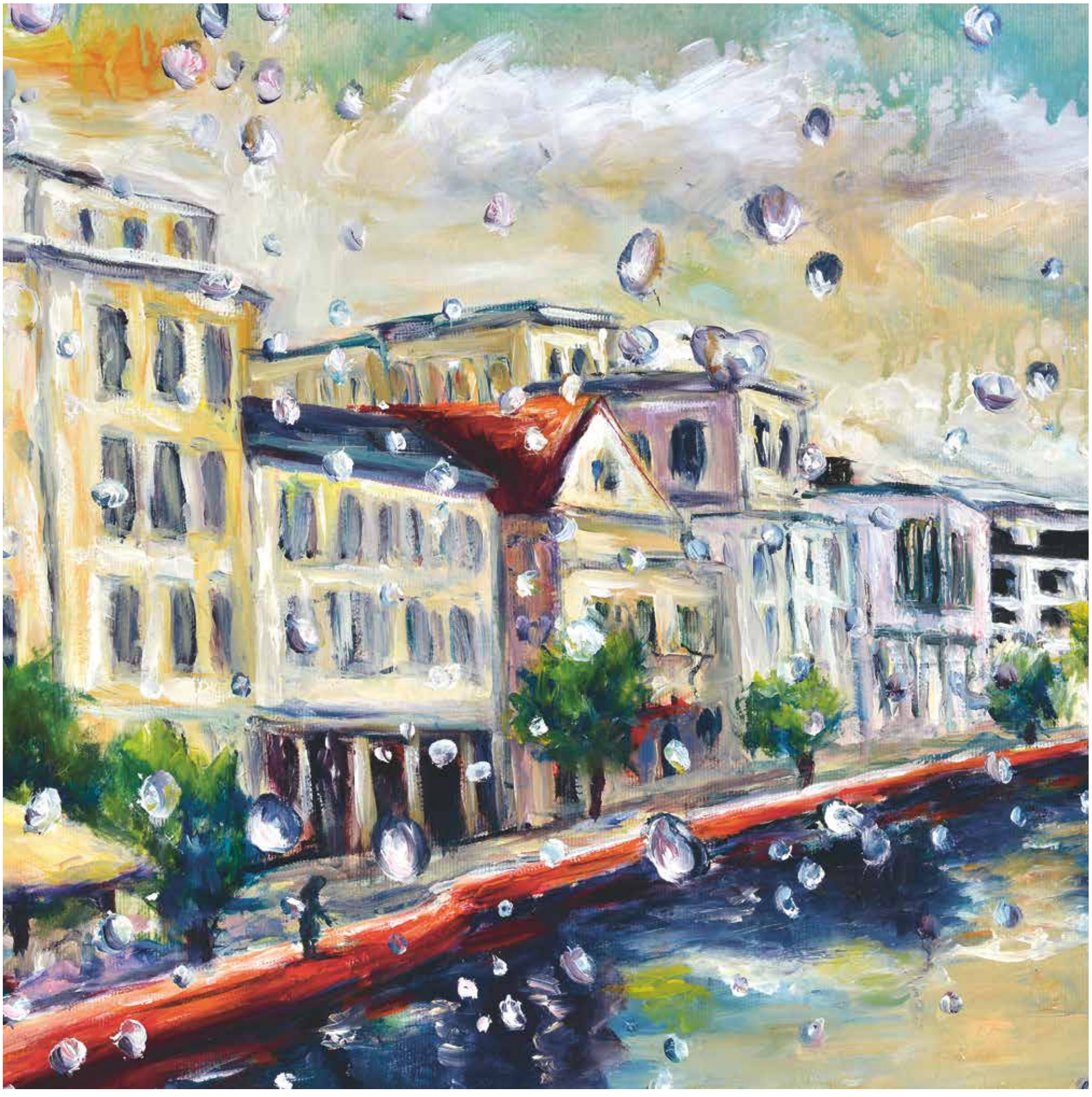
Das kleine Ladenatelier von Nadine Conrad befindet sich in der Jägerstraße und lockt mit präzisen wie verspielten Tier- und Architekturansichten. Der gesamte Facettenreichtum ihrer Arbeit stellt sich aber erst beim Betreten der Räume dar: Er zeigt sich vor allem in ihrer Malerei, mit der sie auf ganz unterschiedliche Weise Bezüge zum Naturschutz herstellt – mal durch heitere Tierdarstellungen in farbintensiven Aquarellen, mal durch fast bedrohlich wirkende Nebelwälder in monochrom gehaltenen Ölgemälden.

Nadine Conrads Arbeitsweise ist vorwiegend analog – ihre Ausbildung hingegen war auch technisch ausgerichtet: 1983 in Potsdam geboren, studierte sie Multimediadesign und 3D-Design. Schon früh wälzte sie Bildbände über die Alten Meister. Die Feinmalerei der Künstler des 14. bis 18. Jahrhunderts faszinierte sie – besonders die ihrer Naturdarstellungen. Diese Eindrücke und ihre Liebe zur Natur prägen und beeinflussen bis heute ihre Motivwahl und Malweise.

Seit vielen Generationen lebt ihre Familie in Potsdam. Beinahe in jedem Stadtteil hat sie bereits eine kurze oder längere Weile gewohnt. Dadurch kennt sie jeden Winkel, jedes Haus erzählt ihr eine Geschichte. Besonders verbunden fühlt sie sich mit den Nuthewiesen am Schlaatz: Hier hat sie als Kind viel Zeit verbracht und ein Gefühl von Freiheit erlebt.

Den Neuen Markt – das hier gezeigte Motiv – arbeitete sie sehr detailreich, beinahe fotorealistisch aus: Sie wollte das feine Grün zwischen den Pflastersteinen aufblitzen sehen.

www.nadineconrad.de



Simone Westphal, *Munch Monet Milliarden*, 2021

# März

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | **5** | **6** | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | **12** | **13** |
| 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | **19** | **20** | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | **26** | **27** |
| 28 | 29 | 30 | 31 | | | | | | | | | | |

ProPotsdam
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Fotografie: Benjamin Maltry

# Alte Fahrt Uferpromenade

Klein-Venedig – diesen Namen brachte dem Havelufer seine historische Bebauung ein: Zwischen Langer Brücke und Heilig-Geist-Viertel säumten Ufergrundstücke mit Terrassen und dahinterliegenden prachtvollen Bürgerhäusern das Ufer entlang der Havel. Daraus auch durch seine Höhe hervortretend: der Palast Barberini, 1771/72 erbaut nach römischem Vorbild.

Nach der fast vollständigen Zerstörung der Uferbebauung durch die Luftangriffe kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs blieb hier zunächst eine bewusste Lücke: Die nun unbebaute Fläche sollte einen freien Blick vom Alten Markt bis zur Freundschaftsinsel bieten. Ein Theaterneubau am Havelufer, welcher die historische Stadtstruktur ignorierte, kam über den Rohbau nicht hinaus. Nach der politischen Wende wurde dieser wieder zurückgebaut. 2006 entwickelte eine Planungswerkstatt Zukunftsbilder für die Innenstadtentwicklung: Die Potsdamer Mitte sollte neugestaltet und der brachliegende Bereich zu einem vielfältigen Wohn- und Geschäftsquartier geformt werden – entsprechend früherer Beschlüsse unter Berücksichtigung des historischen Stadtgrundrisses. Der Sanierungsträger führte ein umfangreiches Verfahren zur Entwicklung des Havelufers durch.

Zudem zog der Brandenburgische Landtag in die Potsdamer Mitte – und zwar in einen Neubau auf dem Grundriss des ehemaligen Stadtschlosses. Dieser prägende Bau war Impulsgeber für die weitere bauliche Entwicklung: das sogenannte „Leitbautenkonzept“ bildet seit 2010 die planerische Grundlage. Und so erstrahlen einige von Potsdams ehemaligen architektonischen Schätzen – die Leitbauten – in neuem Licht. Sie haben großen Wiedererkennungswert und geben Orientierung.

Für die Haveluferbebauung lobte die Stadt Potsdam, vertreten durch den Sanierungsträger, einen Bieterwettbewerb aus. Im September 2013 begann die Baudurchführung. Auch für die Neugestaltung der öffentlichen Flächen am Ufer der Alten Fahrt und des künftigen Otto-Braun-Platzes wurde ein Wettbewerb ausgelobt.

Die öffentliche Uferpromenade ermöglicht das Flanieren und Verweilen direkt am Wasser für alle: ein Wechselspiel aus ruhespendender Natur und lebendigem urbanem Leben. Hier wird deutlich: Potsdam ist nicht nur Barock-, sondern auch Wasserstadt! Wer heute an der Alten Fahrt auf der Terrasse eines der Restaurants sitzt, spürt wieder etwas von der einstigen Stimmung: in malerischer Kulisse mit Blick aufs Wasser, in der Ferne das grüne Panorama der Freundschaftsinsel – ein Klein-Venedig mitten in Brandenburg.

## Simone Westphal
## *Munch Monet Milliarden*

Ölfarbe auf Leinwand, 50 x 50 cm, 2021

Simone Westphal, 1971 in Trier geboren, arbeitet seit 2016 in Potsdam. Ihr Atelier hat sie im Kunst- und Kreativhaus Rechenzentrum – was sie zugleich als ihren Lieblingsort beschreibt. Sie studierte Freie Kunst an der Hochschule der Bildenden Künste Saar. Besonders beeinflusste sie die Kunst von Johannes Grützke. Seine oft ironisch überzeichnete Figurendarstellung finden sich beispielsweise in Arbeiten von Simone Westphal wieder. Mit ihren ausdrucksstarken Filzplastiken berühmter Persönlichkeiten schuf sie – teils kontrovers diskutierte – Ikonen. Ihre Werke zeugen von umfassender künstlerischer Eigenständigkeit.

Die Filzplastik-Ausstellung „Post mortem felted club“ im Kunstraum Potsdam – ein Projekt mit dem freischaffenden Künstler Menno Veldhuis – erfuhr große Aufmerksamkeit. Genau wie die anschließende Open-Air-Performance mit dem „club 2019“ vor dem Guggenheim Museum New York.

Ihre Malerei ist so vielseitig wie innovativ. Sie arbeitet mit wechselnden Materialien und sucht nach immer neuen Motiven. Diese sind durchdrungen von ihrem Blick auf ihre Umgebung. Es entstehen stimmungsvolle, oft melancholische Landschaften, genauso wie kraftvolle, von Lebendigkeit sprühende Figurenbilder.

Simone Westphals Kunst ist – wie sie selbst – immer in Bewegung. 2021 drehte sie trotz Pandemie einen Kurzfilm und stellte in der Galerie Schindler in Potsdam aus.

www.simone-westphal.de

Anne Albert, *Im Innenhof*, 2021

# April

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | 1 | **2** | **3** | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | **9** | **10** |
| 11 | 12 | 13 | 14 | **15** | **16** | **17** | **18** | 19 | 20 | 21 | 22 | **23** | **24** |
| 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | **30** | | | | | | | | |

ProPotsdam
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Fotografie: Benjamin Maltry

# Nikolaisaal Innenhof, Wilhelm-Staab-Straße

In einer der prächtigsten Wohnstraßen Potsdams – der Wilhelm-Staab-Straße – öffnet sich ein Hof mit einem überraschenden wie gelungenen Kontrast: Hinter der straßenseitigen schmucken hellen Barockfassade präsentiert sich ein Ensemble mit wegweisendem Konzert- und Veranstaltungshaus sowie modernen Wohnhäusern.

Dieser Innenstadtbereich war im Zweiten Weltkrieg stark getroffen worden. Aber die Fassade zur Straße von Hausnummer 10/11 war größtenteils verschont geblieben. Im Zuge der ersten Wiederaufbauphase wurde sie vollständig wiederhergestellt: ein klares Bekenntnis der Stadt Potsdam zur Erhaltung des barocken Erscheinungsbildes.

Kaiserin Auguste Viktoria persönlich weihte 1909 den ersten hier ansässigen Konzertsaal ein. Damals gehörte er der evangelischen Nikolaikirche an. Kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Saal – er war berühmt für seine herausragende Akustik – zerstört. Leider verfiel der Saal Ende der 1950er Jahre zusehends: Die Nikolaikirchengemeinde konnte nun auf die enormen Ausmaße ihres wiederhergestellten Kirchenraums als Veranstaltungsort zurückgreifen – der Nikolaisaal wurde überflüssig.

Erst die Baustellenkonzerte im Rahmen der 1000-Jahr-Feier Potsdam 1993 retteten den Standort: Ab da reifte der Gedanke, hier einen Neubau zu errichten. Dem Engagement der Kirchengemeinde und des Hörfunk-Landessenders Potsdam verdankte er seinen raschen Wiederaufbau.
Die Sanierung im Vorderhaus konnte 1994 abgeschlossen werden, die Planung und Realisierung des Saals folgten.

Im Jahr 2000 öffnete schließlich das heutige Konzert- und Veranstaltungshaus – der weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Nikolaisaal des französischen Architekten Rudy Ricciotti – seine Tore. Der außergewöhnliche Innenraum hält 725 Plätze bereit. Im Zuge des Neu- und Umbaus wurden auch Innenhof und Wohnensemble neugestaltet. So entstand eine Synthese verschiedener Zeiten und Stile: ein passender Ort für künstlerische Vielfalt!

## Anne Albert
## *Im Innenhof*

Digitale Illustration, 6000 x 6000 px, 2021

Potsdam ist umgeben von Wasser und Wäldern – diese Verbindung aus Landschaft und urbanem Treiben inspiriert Anne Albert auch motivisch. Die 1985 geborene Illustratorin wuchs in einem kleinen Dorf in Mecklenburg auf – eine stark naturbezogene Kindheit mit Streifzügen durch endlose Felder und dem unmittelbaren Erleben der Jahreszeiten.

Vom Land zog sie in die Kulturstadt Weimar. Dort studierte sie Visuelle Kommunikation an der Bauhaus-Universität, zwischenzeitlich auch an der École des Beaux-Arts de Toulouse.

Seit 2013 ist sie Wahl-Potsdamerin. Ein Atelier hat sie in Babelsberg gefunden, genau wie ihren Lieblingsort: den Park Babelsberg. Sie arbeitet als freischaffende Illustratorin vor allem für Magazine und Verlage. Regelmäßig übernimmt sie Aufträge mit konkretem Potsdam-Bezug aus verschiedenen Bereichen der Stadtgesellschaft.

Ästhetische Vorbilder findet sie in Bauhaus-Künstlerinnen und -Künstlern, in US-amerikanischen Grafik-Design-Ikonen und in Illustratorinnen und Illustratoren aus der DDR. Anne Albert sieht ihre Kunst als ständigen Entwicklungsprozess. Sie arbeitet vorwiegend digital. Nach der Skizze per Hand folgt die Ausführung am Computer. Freie Arbeiten setzt sie auch in Drucken um.

www.annealbert.com

Stefan Pietryga, *Kalenderblatt (-mai, bassinplatz potsdam)*, 2021

# Mai

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | **1** | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | **7** | **8** |
| 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | **14** | **15** | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | **21** | **22** |
| 23 | 24 | 25 | **26** | 27 | **28** | **29** | 30 | 31 | | | | | |

ProPotsdam
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Fotografie: Benjamin Maltry

# Bassinplatz

Italien, Italien und nochmals Italien! Die Sehnsucht Friedrich Wilhelm IV. nach südlichen Gefilden war stets angefacht von Kennerschaft und einhergehender Begeisterung: Der König war sowohl kunstaffin als auch architekturbegeistert. Zum großen Vorbild wurden italienische Städte – mit ihren herausragenden Bauwerken, eindrücklichen Blickachsen und wohl einzigartigen „Stimmungen".

Die heutige Probsteikirche St. Peter und Paul Potsdam wurde Mitte des 19. Jahrhunderts konzipiert, dem Höhepunkt des Historismus, der sich verschiedener Epochen bediente. Hier: der norditalienischen Romanik. So entstand die erste katholische Kirche in Potsdam mit hoch aufragendem Turm, kegelförmigem Dach und Rundbogenfenstern. Das stadtbildprägende Bauwerk erinnert an den Campanile von St. Zeno in Verona.

> *„Ein Angebot für ein Bild, in dem das Maigrün nebst gebranntem Ocker und einem Ultramarin ein kleines Stadtuniversum im Verlauf der Wasserfarben abbildet."* Stefan Pietryga

Die Kirche entstand im Zuge der Zweiten Barocken Stadterweiterung. Erbaut wurde sie 1867 bis 1870 in nur drei Jahren nach Plänen Friedrich August Stülers und Wilhelm Salzenbergs. Das dominante Bauwerk gerade hier zu errichten, erforderte ein umfangreiches Eingreifen in die Bodenbeschaffenheit: Um das sumpfige Areal zu entwässern, wurden 92 Brunnen in den Boden versenkt und mit Zement gefüllt. Erst dann entstanden die Grundmauern für den neoromanischen Zentralbau – der Grundriss selbst folgte dem Vorbild der byzantinischen Baukunst, wie es die Hagia Sophia in Istanbul vorgab.

Die monumentale, beinahe düstere Außenwirkung wird konterkariert von der kleinteiligen, eher heiteren Innengestaltung: Bei der prunkvollen Altarkuppel dominieren sattes Himmelblau und Goldgelb mit umlaufendem Regenbogen. Schnitz- und Bildhauerarbeiten verschiedener Künstler wirken zierlich, teils schwebend.

Zwischen 1978 und 1992 erfolgten aufwendige Instandhaltungsarbeiten. Die umfangreiche Sanierung der Fassade wurde unter anderem durch Mittel der Städtebauförderung finanziert. Drängendste Aufgaben waren die Erneuerung des Daches und Dachstuhls, der Mauerkronen, des Turms und Turmhelms. Durch diese Maßnahmen kann die St. Peter und Paul Kirche weiterhin Präsenz zeigen: als Ort der Gemeinde, als eines der Wahrzeichen der Stadt und als malerisch wie markantes Merkmal des Bassinplatzes mit seinem bunten Markttreiben.

## Stefan Pietryga
## *Kalenderblatt (-mai, bassinplatz potsdam)*

Aquarell auf Bütten, 87 x 87 cm, 2021

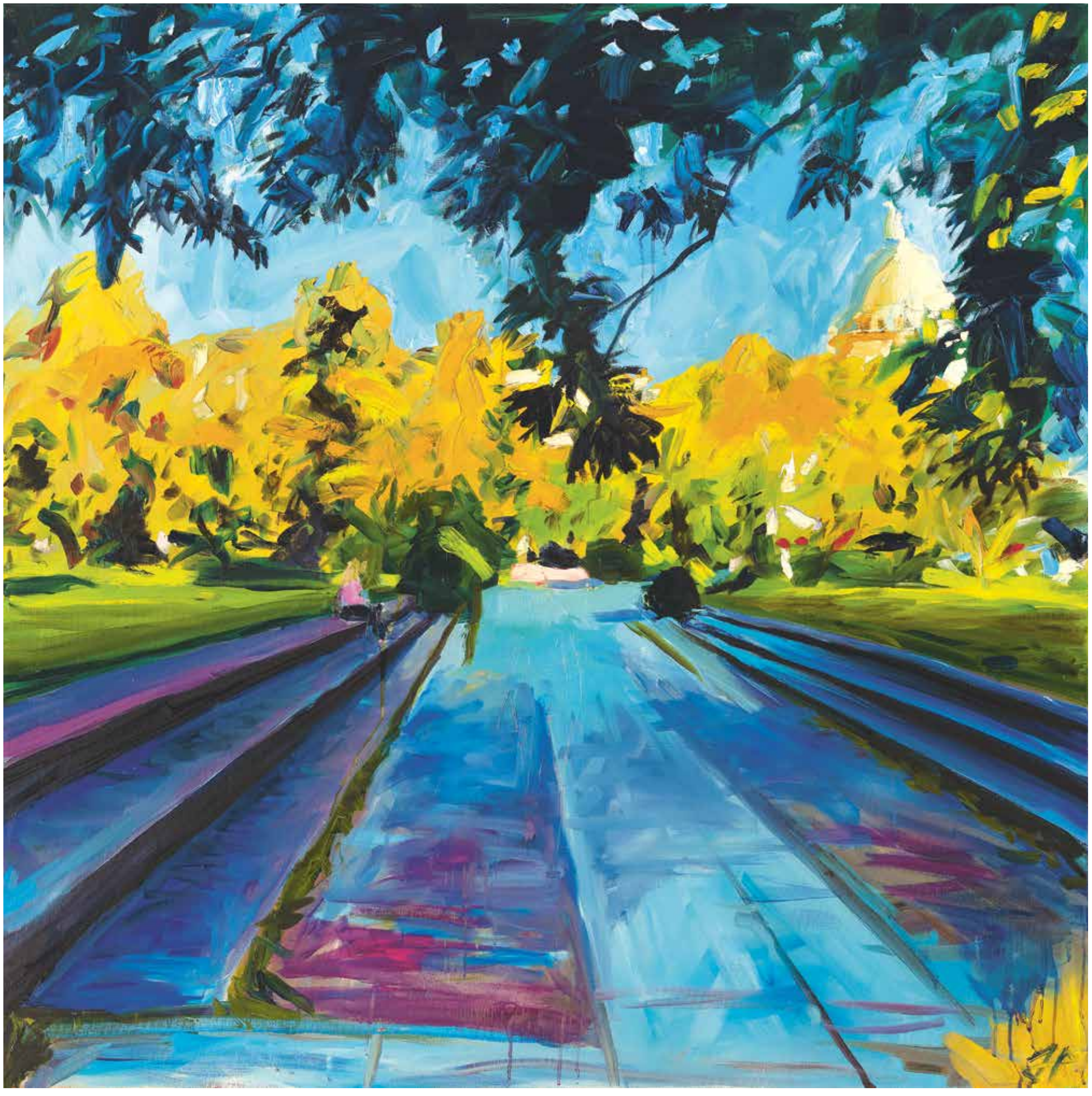
„Der Bassinplatz zeigt in Potsdam ein Beispiel einer Stadtarchitektur, in der Baustile, wie die Kopie einer Basilika oder die Fassadenteile einer holländisch inspirierten Straßenfront, zusammen mit den traditionell mobilen Marktständen eine künstliche Einheit bilden. Der rote Backstein, das Pflaster, die Stoffe der Zelte, die ausgestellten Waren und das Grün materialisieren diesen himmelsoffenen Raum mit seinem unendlichen Blau."

So beschreibt der freischaffende Maler und Bildhauer Stefan Pietryga das Zusammenspiel des Bassinplatzes mit der katholischen Propsteikirche St. Peter und Paul.

1954 in der Nordrhein-Westfälischen Mittelstadt Ibbenbüren geboren und im Münsterland aufgewachsen, fand er 1998 in Potsdam seine neue Heimat. Heute ist er fest verwurzelt in der Landeshauptstadt. In Golm sowie im Kunst- und Kreativhaus Rechenzentrum hat er jeweils ein Atelier: Er fühlt sich verbunden sowohl mit dem Ländlichen als auch mit dem Stadtzentrum. An jeder Ecke entdeckt er Geschichten, die bis in die Gegenwart Auswirkungen haben. In der Innenstadt schätzt er vor allem die Begegnung mit Menschen aus diversen Bereichen der Kultur und Wissenschaft. Wichtige Orte sind für ihn auch die preußischen Gärten.

Stefan Pietryga studierte an der Kunstakademie Düsseldorf und ist besonders beeinflusst durch die bildenden Künstler Roman Opalka und Ernst Hermanns. Stefan Pietryga erhielt überregionale Kunstpreise, derzeit ist er Preisträger eines Kirchenwettbewerbs in Paderborn. In seiner Holzbildhauerei und Malerei agiert er in Verbindung mit raumbezogenen Installationen. Zudem erarbeitet er Raumkonzepte für sakrale Räume und für verschiedene Architektur.

www.pietryga.de



Jasper Precht, *querdurch*, 2021

# Juni

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 1 | 2 | 3 | **4** | **5** | **6** | 7 | 8 | 9 | 10 | **11** | **12** |
| 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | **18** | **19** | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | **25** | **26** |
| 27 | 28 | 29 | 30 | | | | | | | | | | |

ProPotsdam
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Fotografie: Benjamin Maltry

# Platz der Einheit

Wie in den meisten Innenstadtgebieten Potsdams war auch diese Fläche einst zu sumpfig, um als Baugrund genutzt zu werden. Entsprechend wurde der heutige Platz der Einheit in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zuerst als grüner Stadtplatz genutzt. Aber selbst die Bäume versanken im Boden. Regelmäßig musste nachgepflanzt werden. Erst der Wiederaufbau der St. Nikolaikirche verschaffte dem Platz Stabilität: 1830 begannen die Bauarbeiten und der Ruinenschutt der niedergebrannten Kirche wurde kurzerhand auf die sumpfige Fläche daneben geschüttet.

Gut 30 Jahre später befasste sich der Landschaftsarchitekt Peter Joseph Lenné mit der Neugestaltung des Platzes. Aus dieser Zeit stammt die Einteilung durch zwei diagonal verlaufende und sich kreuzende Hauptwege. Lange Zeit war dieses Wegekreuz verschwunden: 1929 entstand hier – auf dem damaligen Wilhelmplatz – eine Rasenfläche, die den gesamten Platz einnahm.

Heute lässt sich kaum erahnen, wie prachtvoll die umlaufende Bebauung aus Barockhäusern einst war. Fast alle Gebäude sind im Zweiten Weltkrieg zerstört worden und ihre Ruinen wurden in den 1950er Jahren abgerissen. Ab dieser Zeit entstanden über die Jahrzehnte hinweg Neubauten verschiedener Stile. Vereinzelt wurden friderizianische Fassaden rekonstruiert. Der Sanierungsträger führte für den Platz zur Bundesgartenschau 2001 einen Gestaltungswettbewerb durch und betreute die Baudurchführung sowie das Fördermittelmanagement.

Umgesetzt wurde der Entwurf einer modernen Interpretation der Lennéschen Idee – die historische Wegeführung in Form des Andreaskreuzes wurde wieder aufgegriffen. Flankierende Sitzstufen laden heute zum Aufenthalt ein. Hier ist die Bedeutung des Platzes besonders spürbar: Menschen nutzen ihn als Abkürzung, Treff- und Orientierungspunkt – er markiert einen zentralen Schnittpunkt der historischen Mitte.

Zukünftig könnte auch die Westseite wieder mit den von Lenné erdachten doppelten Baumreihen versehen werden. So entsteht eine Umrahmung aus Lindenbäumen – um eine urbane und zugleich grüne Insel, mitten in der Stadt.

## Jasper Precht
## *querdurch*

Ölfarbe auf Leinwand, 100 x 100 cm, 2021

Jasper Precht, 1992 in Oldenburg geboren und seit 2013 in Potsdam lebend, interessieren die Kontraste. Preußische Schlösser und Gärten neben DDR-Plattenbauten, die villengeprägte Berliner Vorstadt im Gegensatz zu den Wohnblöcken im Schlaatz, von der Natur geformte Kiefernwälder und Seen neben von Menschen geschaffenen Sandstein- und Betonbauten.

Der freischaffende Künstler schätzt die aus seiner Sicht mediterran anmutende Atmosphäre und das Treiben in der Stadt ebenso wie die überraschende nächtliche Stille und Einsamkeit einiger vom Tourismus noch unentdeckter Orte und Plätze. Sein Atelier fand Jasper Precht im Kunst- und Kreativhaus Rechenzentrum, seine Lieblingsorte an der Havel im Park Babelsberg und im Waldgebiet Ravensberge.

An der Fachhochschule Potsdam studierte Jasper Precht Produktdesign – viele Techniken erlernte er autodidaktisch. Er lässt sich bei seinen regelmäßigen Ausstellungsbesuchen in Berlin und Potsdam inspirieren, aber auch über das Internet, vor allem durch Instagram.

Concept-Art und digitale Malerei begeistern ihn ebenfalls: Die nächtlichen Szenen und Schattenspiele Edward Hoppers oder Nigel Van Wiecks beeinflussten ihn genauso wie von Melancholie bestimmte Werke von Caspar David Friedrich, Edvard Munch und Vincent van Gogh. Seine erste Einzelausstellung hatte Jasper Precht im Niedersächsischen Studieninstitut in Oldenburg 2019. Im September 2021 präsentierte er seine Werke im Kunst- und Kreativhaus Rechenzentrum Potsdam.

www.jasperprecht.de

Menno Vendhuis, *Alter Stadtkanal*, 2021

# Juli

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | 1 | **2** | **3** | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | **9** | **10** |
| 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | **16** | **17** | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | **23** | **24** |
| 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | **30** | **31** | | | | | | | |

ProPotsdam
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Fotografie: Benjamin Maltry

# Stadtkanal in der Yorkstraße

Einst war der Stadtkanal mit seinen zahlreichen Brücken charakteristisches Element der barocken Potsdamer Stadtmitte. Friedrich Wilhelm I. ließ 1722 den alten Entwässerungsgraben zu einem Kanal nach holländischem Vorbild umbauen. Damit verlieh er Potsdam ein besonderes Flair. Später sorgte Friedrich II. für die repräsentativen Fassaden am Kanalufer und die steinernen Einfassungen und Brücken mit Skulpturenschmuck. Nach dem Krieg wurde die Gracht mit dem Trümmerschutt der Häuser befüllt, allerlei Unrat sammelte sich in dem stehenden Gewässer und sorgte für einen unangenehmen Geruch. Da das Geld für eine notwendige Instandsetzung fehlte, wurde der Kanal in den 1960er Jahren vollständig zugeschüttet und mit Verkehrsflächen überbaut.

> *„Ich habe den Ort bisher jeden Tag vom Fahrrad aus gesehen, da sich mein Atelier in der Nähe befindet. Eigentlich gibt es da nichts Besonderes: Der Ort liegt leer und etwas desolat da – aber mir erscheint er freundlich und friedlich.“* Menno Veldhuis

Noch heute liegt das alte Kanalbett als Bodendenkmal im Verborgenen unter den Fahrbahnen und Parkplätzen von Hoffbauerstraße, Dortustraße und Straße am Kanal. Ein erstes Teilstück wurde anlässlich der Bundesgartenschau 2001 in der Yorckstraße wieder freigelegt – ohne Wasser darin. Dank vieler Spenden konnte die östliche Havelmündung mit Anschluss an das Gewässer am ehemaligen Kellertor zwischen 2007 und 2012 wiederhergestellt werden.

Seit 2019 nimmt sich die Stadt Potsdam wieder der aufwendigen Aufgabe zur Wiederherstellung des Stadtkanals an und führt das Projekt aus dem Stillstand heraus. Vorrangig sollen die Verkehrsflächen im Verlauf des ehemaligen Stadtkanals neugestaltet und so die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt gestärkt werden. Stark vom Verkehr dominierte Achsen sollen sich in belebte Stadträume wandeln.

Der „Förderverein für die Wiederherstellung des Stadtkanals in Potsdam e. V.“ und der „Bauverein Potsdamer Stadtkanal von 1722 e. V.“ unterstützen das Projekt durch bürgerschaftliches Engagement und Spenden.

## Menno Veldhuis
## *Alter Stadtkanal*

Knetmasse, Zementfarbe, Karton, Papier und Acrylfarbe auf Holz, 22,5 x 22,5 x 3,3 cm, 2021

Seit 2004 wohnt und arbeitet der gebürtige Niederländer Menno Veldhuis in Potsdam. Hier beschäftigte er sich mit kulturhistorischen Aspekten von Potsdam als ehemalige Garnisonstadt. Es folgten Fenstermotive als Sinnbilder für Ein- und Ausblicke sowie verschiedene Foto- und Gemäldeserien. Immer wieder setzt er sich mit Fragen der Identität auseinander, präsentiert sich in Gruppenausstellungen und wird regelmäßig auch in Einzelausstellungen gezeigt. Sein Atelier befindet sich im Kunst- und Kreativhaus Rechenzentrum.

Während seines Stipendiums im Künstlerdorf Schöppingen 2019 verzichtete er auf menschliche Figuren in seinen Darstellungen. Seine dort entstandenen naturbezogenen Landschaften in Acryl auf Sperrholz zeigen figürlich vor allem Engelsskulpturen – mit diesen sehr zügig geschaffenen Werken kämpfte sich Menno Veldhuis nach seinem Schlaganfall zurück in eine neue schöpferische Kraft.

www.menno-art.de
www.thepostmortemfeltedclub.com

Katrina Bolze, *die Erinnerung*, 2021

# August

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | **6** | **7** | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | **13** | **14** |
| 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | **20** | **21** | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | **27** | **28** |
| 29 | 30 | 31 | | | | | | | | | | | |

ProPotsdam
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Fotografie: Benjamin Maltry

# Grundschule Max Dortu in der Dortustraße

Von außen ist das hübsche Barockensemble in Rosa und Weiß kaum als Schule erkennbar – harmonisch gliedert es sich in die gepflegte Häuserzeile ein. Doch hinter der Fassade werden nicht nur etwa 400 Grundschüler*innen unterrichtet – hier verbirgt sich auch ein vollständig erhaltener Rokokoraum: ein prachtvoller Gartensaal, ausgeschmückt mit Ornamenten und mit farbigen Stuckaturen von Carl Joseph Sartori! Dieser hatte auch Stuckaturen im Schloss Sanssouci ausgeführt.

Teile des Gebäudekomplexes stammen aus dem Jahr 1771 – sie wurden nach Plänen Georg Christian Ungers errichtet. Schule und auch Straße tragen den Namen des 1849 hingerichteten Maximilian Dortu. Er war als Lichtgestalt im bewaffneten Kampf für die Errichtung einer Republik gefeiert worden – sein Geburtshaus ist die heutige Schule.

Zuerst verliefen die Sanierungsarbeiten nur stückweise: Eine Instandsetzung der Schule wurde 1991 mit über einer Million D-Mark „aus Mitteln der Investpauschale Aufschwung Ost“ ermöglicht. Die Erweiterung der Sporthalle und die Sanierung des Schulhofs finanzierte die Stadt aus Haushaltsmitteln. In den Jahren 2009–2011 erfolgte ein weiterer größerer Umbau mit einhergehender Teilsanierung.

Zu einer umfassenden Sanierung kam es erst 2016 – dank umfangreicher Mittel des Programms „Städtebaulicher Denkmalschutz“ und Hausmitteln der Stadt. Die Schule konnte so um viele neue Räume bereichert werden: zeitgemäß, zukunftsfähig und für Schüler*innen gemacht.

## Katrina Bolze
## *die Erinnerung*

Ölfarbe auf Leinwand, 50 x 50 cm, 2021

Trompe-l’œil, zu Deutsch: Täusche das Auge – diese illusionistische Malerei erweckt mittels perspektivischer Darstellung den Eindruck von Dreidimensionalität. Durch sie entstehen Raumtiefe und sogar scheinbar reale Räume. Katrina Bolze, 1958 in Potsdam geboren, nutzt diese traditionelle Technik für Bühnenbilder, Wand- und Deckenmalerei.

Die Potsdamerin ist mit ihrer Heimatstadt stark verbunden. Zu DDR-Zeiten wuchs sie hier auf, erlebte die Überformung einiger Innenstadtbereiche genau wie den Zerfall ganzer Viertel. Sie war in Potsdam während der politischen Wende und der Nachwendezeit und verfolgte die Veränderungen im Zuge des enormen Zuzugs und der Verdichtung ab Anfang der Nullerjahre.

Katrina Bolze ist Meisterschülerin von Siegfried Büttner, dem ehemaligen Leiter des Malersaals am Hans Otto Theater in Potsdam. An der Fachhochschule Potsdam war sie Gaststudentin im Bereich Restaurierung. Die ausgebildete Theatermalerin arbeitet als freischaffende Kunstmalerin, auch für Theater, als Restauratorin und Vergolderin. Regelmäßig nimmt sie teil am Aktstudium im FreiLand.

www.malerei-katrina-bolze.de

Anna Albert, *Immer was los*, 2021

# September

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | **3** | **4** | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | **10** | **11** |
| 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | **17** | **18** | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | **24** | **25** |
| 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | | | | | | | | | |

ProPotsdam
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Fotografie: Benjamin Maltry

# Plantage an der Dortustraße

Kinder an die Macht! – so forderte es schon Herbert Grönemeyer in seinem gleichnamigen Song. Und tatsächlich führt es zu erstaunlichen Ergebnissen, wenn man Kindern den Raum gibt, Ideen zu entwickeln und sie an der Umsetzung zu beteiligen. Der ehemalige Exerzierplatz auf der Plantage verwandelte sich zu einem abwechslungsreichen Spielort und Treffpunkt für Groß und Klein.

Das Kinder- und Jugendbüro des Stadtjugendrings e. V. sowie der Hort Kastanienhof wurden von Anfang an mit in die Umgestaltung einbezogen. Aus der Bewertung des damaligen Spielplatzes entstanden bunte Pläne und fantasievolle Modelle, wie dieser Ort vor allem für Kinder besser werden könnte – mit Kugelklettergerüst, Baumhäusern und Seilbahn. Die Landschaftsarchitekt*innen konnten aus einem großen Ideenfundus schöpfen und nach umsetzbaren Varianten suchen – wie etwa nach begehbaren und gestapelten Würfeln, Kugelbahnen und Hängematten.

> *„Für mich wirkt der Spielplatz so einladend. Wenn man den hellen, weichen Boden betritt und über die darin eingelassenen Hügel läuft, hat man das Gefühl, eine andere Landschaft zu betreten.“* *Anna Albert*

2018 begann der Sanierungsträger Potsdam mit der Umgestaltung der Fläche. Die Kinder durften bis zur Fertigstellung mitwirken: Zusammen mit dem Holzkünstler Ulli Kittelmann entwickelten und bauten sie Klanginstrumente, ein Insektenhotel und Vogelhäuschen. Im April 2019 wurde der Platz sportlich aktiv mit der Plantagen-Olympiade eröffnet. Innerhalb der Rundlaufbahn befindet sich die „kleine Plantage“ mit einem Raster aus Baumneupflanzungen. Es ist eine Erinnerung an die namensgebende historische Maulbeerplantage an diesem Ort – und ein buntes Farbenspiel durch Blatt- und Blütenfarben im jahreszeitlichen Wechsel.

Noch mehr Fläche besonders für Kinder und Familien entstand 2021 durch Anlagen für den Schul- und Freizeitsport mit Kleinspielfeld, Weitsprunganlage und Streetball-Körben. Hier ist etwas gelungen, was in der Potsdamer Mitte bislang fehlte: ein zentraler Ort für Sport und Spiel sowie für ein ungezwungenes Zusammenkommen von Jung und Alt.

## Anna Albert
## *Immer was los*

Tusche auf Papier, 60 x 42 cm, 2021

Anna Albert, 1992 im fränkischen Hammelburg geboren, lebt und arbeitet seit 2012 in Potsdam. Sie ist ausgebildete Produktdesignerin und studierte Kommunikationsdesign. Ihr Atelier hat sie im Kunst- und Kreativhaus Rechenzentrum.

Schon der erste Besuch in Potsdam vermittelte ihr ein Gefühl von Zuhause ankommen. Sie schätzt die dörflichen Strukturen, das Jeder-kennt-Jeden und den kreativen Austausch.

Ihre Potsdamer Lieblingsorte sind so vielseitig und gegensätzlich wie ihre lebendigen Illustrationen: Sie mag den Trubel im Wechsel mit der Ruhe am Heiligen See, das Gesellige im Buena Vida Coffee Club am Bassinplatz und das Urbane verschiedener Kreuzungssituationen in der Innenstadt und in Babelsberg – ihre Zeichnungen fertigt sie sowohl analog als auch digital. Zudem macht sie kalligrafische Arbeiten mit Tusche. Aber die freischaffende Künstlerin wirkt nicht nur von ihrem Schreibtisch aus. 2019 gestaltete sie die Fassade des Marktcenters: ein großflächiges, farbintensives Auftrags-Graffito. Es überraschte sie die Offenheit vieler Potsdamerinnen und Potsdamer für Kunst im öffentlichen Raum – die Wandgestaltung bot Anlass zum Gespräch, denn sie macht Kunst sichtbar und fördert den Austausch.

Prägend für ihr Kunstverständnis und ihr Bedürfnis nach Wertschätzung künstlerisch agierender Menschen war vor allem ihr Vater – selbst Maler und Musiker. Durch ihn lernte sie, dass es ein Privileg ist, allein von künstlerischer Arbeit leben zu können.

www.anna-albert.com

Christian Heinze, *Holländisches Viertel, Mittelstraße*, 2021

# Oktober

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | **1** | **2** | **3** | 4 | 5 | 6 | 7 | **8** | **9** |
| 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | **15** | **16** | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | **22** | **23** |
| 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | **29** | **30** | **31** | | | | | | |

ProPotsdam
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Fotografie: Benjamin Maltry

# Holländisches Viertel, Mittelstraße

Über einen Zeitraum von acht Jahren – 1734 bis 1742 – beauftragte Friedrich Wilhelm I. etliche holländische Handwerker, ein ganzes Viertel für seine Soldaten zu errichten. Johan Bouman leitete die Arbeiten. Heute ist ein in der Mittelstraße ansässiges Museum nach ihm benannt.

Cafés, Restaurants, Boutiquen, kleine Läden mit Kunsthandwerk – und das weltweit einzigartige Gebäudeensemble selbst – locken Besucher*innen an: Das Holländische Viertel ist einer der Tourismusmagnete Potsdams. Dabei wäre das Quartier aus rund 150 Backsteinhäusern im holländischen Stil beinahe dem Erdboden gleichgemacht worden. Zu DDR-Zeiten verfiel das Viertel fast vollständig. Es entstand eine Ruinenlandschaft und der Abriss drohte.

Glücklicherweise konnte die politische Wende das verhindern: 1992 beschlossen die Stadtverordneten, das Viertel zu retten. Das Holländische Viertel wurde zum Sanierungsgebiet erklärt. Die Bewohner*innen konnten aufatmen, denn mit dem Beschluss wurden auch Bodenspekulationen ausgeschlossen. Um die kleinteiligen Häuser – unverputzt, mit weißen Fugen, hölzernen Läden und unterschiedlich gestalteten Giebeln – denkmalgerecht instand zu setzen, waren alle Beteiligten auf ein enges Miteinander angewiesen. Der Sanierungsträger erwies sich als zuverlässiger Partner für die Stadt und im gleichen Maße für die Anwohner*innen.

Den authentischen Charakter verdankt das Viertel mit teils originalem Klinker und Pflaster dem Durchhaltevermögen – und der Leidenschaft – vieler engagierter Potsdamer*innen.

## Christian Heinze
## *Holländisches Viertel, Mittelstraße*

Tusche auf Büttenaquarellpapier, 36 x 36 cm, 2021

Im Alter von 25 Jahren zog Christian Heinze 1966 von Dresden nach Potsdam. In Dresden hatte er an der Hochschule für Bildende Künste Malerei studiert. Heute wohnt und arbeitet er als freier Maler und Grafiker in der Berliner Vorstadt in unmittelbarer Nähe zum Heiligen See. Das Erleben der Jahreszeiten im Neuen Garten beeinflusst seit jeher sein künstlerisches Wirken. Hier spürt er den besonderen Bezug zwischen Landschaft, Architektur und Geschichte – und die Bedeutung des Menschen in seiner jeweiligen Zeit. Dieses Geflecht spiegelt er in seinen Radierungen und Zeichnungen.

Geprägt ist Christian Heinze vor allem durch seine Kindheit und Jugend im zerstörten Dresden der Nachkriegszeit. Der Wiederaufbau, die Umformung der Stadt, später die Nachwendezeit in Potsdam: All das findet sich in seinen Motiven wieder. In einigen seiner Landschaftsdarstellungen erkennt man einen ähnlichen Bildaufbau wie bei Karl Hagemeister. Der berühmte Spätimpressionist aus Werder griff in zahlreichen Werken die wasserreiche Havellandschaft auf.

Für Christian Heinze erfüllt sich seine Vorstellung von Kunst, wenn sich jemand für ein Bild aus seinem Œuvre entscheidet, es an die Wand hängt und das Werk so Teil dieses Lebens werden kann.

Bei dem hier gezeigten Motiv des Holländischen Viertels entschied sich Christian Heinze für eine Zeichnung. Er arbeitete sowohl vor Ort als auch in seinem Atelier.

www.atelier-heinze.de

Otmar Kern, *Sit and Wait*, 2021

# November

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | **5** | **6** | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | **12** | **13** |
| 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | **19** | **20** | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | **26** | **27** |
| 28 | 29 | 30 | | | | | | | | | | | |

ProPotsdam
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Fotografie: Benjamin Maltry

# Nauener Tor

Drei Tore – Brandenburger Tor, Jägertor und Nauener Tor – waren ursprünglich durch eine Stadtmauer verbunden, um mögliche Deserteure in der Stadt zu halten: Nicht alle Soldaten sind freiwillig hier gewesen. Die Tore dienten als Verwaltungspunkt. Hier kassierte man bei der Einfuhr von Waren Steuern.

Das Nauener Tor in unmittelbarer Nähe zum Holländischen Viertel durchlief viele verschiedene Nutzungen durch Militär, Handel, Handwerk und Verwaltung – heute wird es gastronomisch genutzt. Die einstige Gestaltung des Tors fiel allerdings deutlich schlichter aus. Erst König Friedrich II. entschied 1754 über einen Neubau nach dem Vorbild des schottischen Inveraray Castles. 1867 lieferte August Stüler im Zuge von Restaurierungsarbeiten einen Umbauentwurf – es entstand das Nauener Tor, wie wir es heute kennen.

Als 1959 eine Renovierung anstand, wurde lediglich die äußere Fassade erneuert. Wie so häufig zu DDR-Zeiten, verfielen auch hier die Innenräume. Erst die Neugestaltung im Jahr 1995 von Tor und Platz durch den Sanierungsträger konnte – zusammen mit einem zeitgemäßen Verkehrskonzept – Areal und Gebäude wiederbeleben.

Der an das Tor grenzende Platz ist durch Restaurants und Cafés lebendig. Samstags strömen Potsdamer*innen zum Markt entlang der barocken Stadthäuser auf der Hegelallee. Das Nauener Tor, der Platz und die Hegelallee mit Flaniermeile bilden nun eine harmonische Einheit. Und die durch das Tor fahrenden Straßenbahnen, Busse und Fahrräder unterstreichen den Eindruck prallen urbanen Lebens. Der Blick vom Grünstreifen mit Flanier- und Fahrradweg über das historische Pflaster zum Nauener Tor gleicht der Betrachtung eines Gesamtkunstwerks.

## Otmar Kern
## *Sit and Wait*

Ölfarbe auf Leinwand, 85 x 85 cm, 2021

Otmar Kern – in den 1960er Jahren im österreichischen Burgenland geboren und bis heute vagabundierend zwischen Sachsen, Brandenburg, Berlin und Schleswig-Holstein – ist geprägt von einem Zusammenschluss von Künstlerinnen und Künstlern im Tacheles: über lange Zeit der Inbegriff der alternativen Kunst- und Kulturszene Berlins.

Dort war er im Hintergrund Teil der „Manufaktur“ des Projekts WKDA – initiiert von Andreas Schiller, einem Künstler und Utopisten der ersten Generation der Neuen Leipziger Schule. Beteiligte Künstler wie Tim Roeloffs übertrugen Motive visueller Popkultur, kombiniert mit kulturhistorischen Bezügen – etwa mit Zitaten Alter Meister – in eine neue Kunstform.

In Otmar Kerns Arbeiten tauchen die Merkmale des Kollektivs weiterhin auf, sind jedoch eher Beiwerk. Der freischaffende Künstler ist ein genauer – und die Öffentlichkeit scheuender – Beobachter: In seinen Bildern verarbeitet er Gesellschaftskritik wie auch Missstände und Widrigkeiten aus dem Leben Einzelner. In Werken aus der ersten Dekade des Millenniums spiegelt er eindrücklich den Zustand seiner – und unserer – Welt.

Als Gast im Potsdamer Kunst- und Kreativhaus Rechenzentrum inspiriert ihn die Auseinandersetzung mit der Neugestaltung und Rückgewinnung der Potsdamer Mitte: Was ist Original, Zitat, Kopie?

In Kombination aus wasserhaltigen Lasuren, Ölschichten, Spray-Techniken sowie aus selbstgefertigten Schablonen und alten Stempeln entstehen „Schablonaden“. Hierbei arbeitet er mit Kontrasten und den Grundfarbtönen Rot, Blau, Gelb.

www.saatchiart.com/otmarkern
www.facebook.com/kunstraum.u.6

Susanne Tank, *Gutenbergstraße, Ecke Dortustraße*, 2021

# Dezember

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | **3** | **4** | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | **10** | **11** |
| 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | **17** | **18** | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | **24** | **25** |
| **26** | 27 | 28 | 29 | 30 | **31** | | | | | | | | |

ProPotsdam
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Fotografie: Benjamin Maltry

# Gutenbergstraße

Eine der heute so beliebten Wohn- und Einkaufsstraßen in der Potsdamer Innenstadt hat eine besonders bewegte Geschichte: die Gutenbergstraße. Sie ist Teil der Zweiten Barocken Stadterweiterung. Durch die schrittweise Trockenlegung des einst sumpfigen Bodens konnte ein neuer – bebaubarer – Innenstadtbereich erschlossen werden. Friedrich Wilhelm I. ließ zwischen Hegelallee und Charlottenstraße einen komplett neuen Stadtteil errichten. Und zwar in nur zehn Jahren ab 1733. Auch die Gutenbergstraße entstand auf diese Weise. In den aneinandergereihten Barockhäusern arbeiteten Handwerksleute aus ganz Europa – zudem waren hier die Soldaten einquartiert.

Ende der 1970er Jahre wurde die parallel verlaufende Brandenburger Straße durch die Ansiedlung von zahlreichen Läden zum eigentlichen Zentrum – umliegende Straßenzüge verfielen zusehends. Als sich die Stadt zur Sanierung entschloss, war es für viele Häuser bereits zu spät. An ihre Stelle traten neue Wohnhäuser, errichtet in Montagebauweise. Nach der politischen Wende ergab die Bestandsaufnahme, dass weit über die Hälfte der historischen Häuser große Schäden aufwiesen. Viele der Wohnungen galten als unbewohnbar. 1992 übernahm der Sanierungsträger Potsdam die Verantwortung für eine umfassende Rekonstruktion und Revitalisierung des Sanierungsgebiets „Zweite Barocke Stadterweiterung“.

Jedes Haus war anders – die baulichen Situationen ebenso. Das forderte individuelle Lösungen, Einfallsreichtum und Ausdauer. Während des gesamten Prozesses begleitete der Sanierungsträger die Eigentümer*innen in beratender Funktion durch fachliche Expertise – und im Sinne einer Partnerschaft auf Augenhöhe. Denn alle hatten das gleiche Ziel: Jedes Haus sollte gerettet werden!

## Susanne Tank
## *Gutenbergstraße, Ecke Dortustraße*

Pastellkreide auf Papier, 50 x 50 cm, 2021

Ein Besuch auf der documenta in ihrer Kindheit war Auslöser für ein bis heute andauerndes Interesse für unterschiedlichste Kunstströmungen: Susanne Tank, 1954 in Goslar geboren, begeisterte sich früh für klassische Malerei, die Moderne und Gegenwart. Besonders beeinflusste sie der Expressionismus und Surrealismus sowie Werke von Edward Hopper und Max Liebermann.

Aufgewachsen in Baden-Württemberg und in Bayern, ist sie vor allem geprägt durch die Landschaft und Architektur Süddeutschlands – und wegen zahlreicher Reisen auch durch Südeuropa. Ihr Studium absolvierte sie ebenfalls im Süden: Ihren Magister in Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft machte sie in München. Der theoretische Teil reichte ihr nicht – sie suchte den Weg in die Malerei, Fotografie und Grafik. Heute arbeitet sie vorrangig mit Pastell- und Ölkreide auf meist farbigem Papier. Weitere Materialien sind Acryl, Eitempera und Aquarell.

Seit 2017 ist Susanne Tank in Potsdam tätig. Auf ausgiebigen Rundgängen und Ausflügen hat sie sich die Stadt vertraut gemacht und einen starken Bezug zu den Parks und Gärten und der geschichtsträchtigen Architektur der Landeshauptstadt entwickelt. Ihr Atelier hat sie inmitten der Stadt: im Kunst- und Kreativhaus Rechenzentrum. Zu ihren Auftragsarbeiten zählen Projekte für das Berliner Abgeordnetenhaus. Regelmäßig nimmt sie an Gemeinschaftsausstellungen wie „100 Jahre Groß-Berlin“ teil und sie hatte bereits Einzelausstellungen in München, Berlin und Potsdam.

www.susanne-tank.de

Ein Unternehmen
der Landeshauptstadt
Potsdam

ProPotsdam
Wohnen | Bauen | Entwickeln

Ben Kamili
*Alter Markt*

Julia Theek
*Knobelsdorffs Temple de Potsdam*

Nadine Conrad
*Neuer Markt*

Simone Westphal
*Munch Monet Milliarden*

# Mittendrin

Motive der Innenstadt – künstlerisch gestaltet
von Potsdamer Kreativen

Anne Albert
*Im Innenhof*

Stefan Pietryga
*Kalenderblatt (-mai, bassinplatz potsdam)*

Jasper Precht
*querdurch*

Menno Veldhuis
*Alter Stadtkanal*

Katrina Bolze
*die Erinnerung*

Anna Albert
*Immer was los*

Christian Heinze
*Holländisches Viertel, Mittelstraße*

Otmar Kern
*Sit and wait*

Susanne Tank
*Gutenbergstraße, Ecke Dortustraße*

**ProPotsdam Kalender 2022**

Herausgeber:
ProPotsdam GmbH
Pappelallee 4, 14469 Potsdam

Telefon: 0800 24 7 365 1
E-Mail: info@ProPotsdam.de
www.ProPotsdam.de

Gestaltung: Qrfld

Text: Katrin Reiling

Fotografie Kunstwerke: Michael Lüder

Fotografie Orte: Benjamin Maltry

Repro und Druck: Druckerei Rüss, Potsdam

© 2021 ProPotsdam GmbH